

## Interne Anhörung Projekt Gymnasium der Zukunft

### Stellungnahme der Fachschaft Mathematik der Kantonsschule Wattwil

Die Fachschaft Mathematik der Kantonsschule Wattwil bedankt sich für die Möglichkeit, zum Projekt *Gymnasium der Zukunft* Stellung zu nehmen.

#### Allgemeines

Wir sehen das ganze Projekt Gymnasium der Zukunft mit grosser Skepsis und es löst bei uns grosse Unsicherheit aus. Wir stehen Reformen nicht grundsätzlich ablehnend gegenüber, haben aber grosse Bedenken:

Die Rahmenbedingung des Projekts GdZ sind zu unklar. Was muss ein Maturand/eine Maturandin fachlich können? Welche Kompetenzen sind gefordert? Offensichtlich werden unsere Maturandinnen und Maturanden mit dem im Rahmen von GdZ geplanten Änderungen nicht mehr über das gleiche Wissen und Können verfügen. Gleichzeitig gibt es einen Konsens zwischen Mittel- und Hochschulen über die erwarteten Kompetenzen einer Maturandin resp. eines Maturanden. Diesem Standard werden unsere Schülerinnen und Schüler nicht mehr genügen können. Dies ist auch insbesondere mit den Universitäten und ETHs abzusprechen.

Für uns ist das Projekt zu gross und zu unkontrolliert und damit ein unwägbares Risiko. Wir schätzen GdZ in der vorgeschlagenen Form als unkontrollierbar ein, zumal ja die Ausbildung einer Generation künftigen Jugendlichen auf dem Spiel steht. Wäre GdZ vorsichtiger aufgegleist, mit einzelnen Testklassen, Testfächern, sauber begleitet und evaluiert etc., dann wäre durchaus Lust auf Entwicklung und Experimente vorhanden!

Wir zweifeln daran, ob mit den vorgeschlagenen Änderungen ein für alle betroffenen sinnvoller Stundenplan erstellt werden kann.

Konsequenz:

- Wir wünschen uns eine Redimensionierung von GdZ!
- Wir wünschen uns einen Start von GdZ zunächst in Testklassen und dann an einer Testschule!
- Wir wünschen uns einen Stundenplan unter den Rahmenbedingungen von GdZ für eine ganze Schule (Klassen, Lehrpersonen, Zimmer) um zu sehen, ob das Projekt so überhaupt umsetzbar ist.

#### Beilage 1 und 2: Critical Thinking

Unverständlicherweise wird hier vor allem nach dem Namen des neu geplanten Faches gefragt. Dies ist jedoch völlig unerheblich. Wichtiger ist, ob dieses Fach überhaupt eingeführt werden sollte. Viel wichtiger ist aber die Beilage 1 mit der neuen Stundentafel. Es ist für uns schlicht unverständlich, warum hierzu unsere Meinung nicht explizit erfragt wird.

## Schülerbelastung

Trotz erheblichem Lektionenabbau in praktisch allen Fächern sinkt die Schülerbelastung kaum. Tatsächlich wird die Schülerbelastung durch die flexiblen Lernformen sogar noch zunehmen. Dies ist für uns nicht verständlich und widerspricht unseres Erachtens einem der Ziele von GdZ.

## Studentafel

Grundsätzlich ist es nicht verständlich, wieso zuerst die Studentafel und nicht zuerst der Inhalt und der Lehrplan festgelegt wird.

Im Grundlagenfach Mathematik wird mit der vorgeschlagenen Studentafel eine Jahreswochenlektion gekürzt. Durch die drei weiteren Lektionen, die in flexiblen Lernformen unterrichtet werden sollen, wird ein weiterer Abbau erfolgen (siehe unten). Damit ist die Dotation deutlich tiefer als in allen umliegenden Kantonen und zwei Lektionen tiefer als im Kanon der Mathematik (von den Schweizer Hoch- und Mittelschulen festgelegter Mindeststandard für den Mathematikunterricht an den Gymnasien im Hinblick auf den Übergang auf die Hochschule) vorgesehen. Es ist damit nicht möglich, diesen Kanon zu erfüllen. Dieser Abbau ist unverantwortlich und kann durch nichts kompensiert werden. Lernnavi hilft allenfalls dabei, die basalen Kompetenzen zu festigen, wobei auch hier die Vermittlung von Inhalten ja nicht von Lernnavi übernommen werden kann und allenfalls einfach die Übungsphase vermehrt in die unterrichtsfreie Zeit der Schülerinnen und Schüler ausgelagert wird (womit die Schülerbelastung weiter steigt (siehe oben)). Ebenfalls als Kompensation werden das Ergänzungsfach und das Vertiefungsfach angefügt. Damit gefährdet man aber die allgemeine Studierfähigkeit der St. Galler Schülerinnen und Schüler. Weiter müsste dazu vorausgesetzt sein, dass diese Fächer in jedem Jahr durchgeführt werden (ungeachtet der Anmeldezahlen). Dies ist eine unabdingbare Forderung, sollte GdZ wie vorgeschlagen umgesetzt werden. In den letzten Jahren kam das Ergänzungsfach Mathematik in Wattwil übrigens in der Regel nicht zustande.

Wird der Lektionenabbau so umgesetzt, werden die Schülerinnen und Schüler des Kantons St. Gallen mindestens 12.5% des Kanons der Mathematik nicht beherrschen. Wir fordern die Entscheidungsträger auf, diese Inhalte festzulegen und dies den abnehmenden Universitäten und ETHs mitzuteilen. Wir sind nicht bereit, die Verantwortung dafür in der Lehrplanarbeit zu übernehmen.

Wir beantragen, die Dotation des Faches Mathematik weiterhin bei mindestens 15 Jahreswochenlektionen zu belassen.

## Umsetzbarkeit

Wir zweifeln daran, ob mit den im Rahmen von GdZ geplanten Änderungen ein sinnvoller Stundenplan erstellt werden kann. Wir fordern deshalb eine Machbarkeitsstudie, in der der Stundenplan einer der Mittelschulen des Kantons St. Gallen für die ganze Schule erstellt wird. Dabei muss gezeigt werden, dass für alle Schülerinnen und Schüler ein sinnvoller Stundenplan möglich ist. Weiter muss auch für alle Lehrerinnen und Lehrer ein sinnvoller Stundenplan entstehen. Dies muss sowohl für Teilzeitlehrkräfte als auch für Vollzeit arbeitende Lehrpersonen der Fall sein. Dabei darf die Arbeitsbe-

lastung der Lehrerinnen und Lehrer nicht um mehr als 10 Prozentpunkte vom Anstellungsgrad abweichen. Eine 100% angestellte Lehrperson sollte also während keinem Zeitraum mehr als 110% Arbeitsbelastung haben. Dies wäre gesundheitsgefährdend und widerspricht darüber hinaus der Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

GdZ ist ohne Zweifel ein grosses Projekt. Wir fordern deshalb, dass dieses System zuerst an einer Pilotschule während eines ganzen Zyklus (vier Jahre) umgesetzt wird. Alles andere wäre fahrlässig. Bei all den angedachten Änderungen und neuen Gefässen muss GdZ des Weiteren zwingend einlaufend eingeführt werden. Auch so ist die zusätzliche Arbeitsbelastung für die Lehrerschaft sehr gross und kann nicht parallel zum ordentlichen Unterricht erfolgen.

Wir fordern einen Teststundenplan sowie die Einführung von GdZ zunächst in Pilotklassen und dann an einer Pilotschule.

### Vertiefungsfach

Das Vertiefungsfach ist mit vier Jahreswochenlektionen hoch dotiert. Gleichzeitig ist es nicht notenrelevant. Das birgt die Gefahr, dass Schülerinnen und Schüler das Vertiefungsfach nach erwartetem Aufwand wählen. Das wäre bei tieferer Dotation weniger der Fall. Wir schlagen vor, das Vertiefungsfach entweder tiefer zu dotieren oder daraus mehrere (bis zu vier) kleinere «Wahlfächer» zu machen. Das würde den Schülerinnen und Schülern auch die Wahl verschiedener «Wahlfächer» ermöglichen.

### Critical Thinking

Kritisch denken kann man nur an konkreten Inhalten. Dies wird weiterhin wie bisher integraler Bestandteil aller Fächer sein. Ein eigenes Fach dazu ist nicht sinnvoll.

Alle vorgeschlagenen Bezeichnungen zeigen die Unnötigkeit des Faches. Es wird in allen Fächern kritisch, reflektiert, analytisch und sorgfältig gedacht und Wissen, Argumente, Begründungen und Belege sind zentral. Zumindest in unserem Mathematikunterricht ist das so.

Das Fach «Critical Thinking» ist zu streichen.

### Beilage 3: schwerpunktgemischte Klassen

Wir sind nach wie vor dezidiert der Meinung, dass schwerpunktreine Klassen grundsätzlich vorteilhaft sind. Eine weniger grosse Durchmischung wäre dabei einfach die leicht weniger schlechte Variante, da dadurch leicht weniger Absprachen nötig sind und etwas weniger Reibungsverlust entsteht.

Die Hauptargumente gegen schwerpunktreine Klassen spielen an anderen Orten keine Rolle. Dies ist stossend. So wird zum Beispiel eine Ungleichbehandlung der P-Schülerinnen und Schüler im Grundlagenfach Mathematik moniert (Belege dafür werden allerdings keine angefügt). Wenn die Vergleichbarkeit «nicht nur ein Gebot der Chancengleichheit, sondern v.a. während der Probezeit auch ein solches der Fairness» (Zitat aus der Beilage 3) ist, wie ist es dann möglich, über die Einführung des Grundlagenfaches Italienisch wahlweise statt Französisch nachzudenken? Es entsteht

eine offensichtliche Ungleichbehandlung, von der aber in Beilage 6 keine Rede ist! Ausserdem ist ja mit dem Wahlanteil (z.B. Axiom 15) die Ungleichheiten geradezu die DNS von GdZ!

Der in den Unterlagen von GdZ als «Wattwiler Modell» bezeichnete Vorschlag ist nicht das «Wattwiler Modell», welches wir vorgeschlagen haben. Das mag eine Ungenauigkeit sein, lässt aber trotzdem die Frage aufkommen, wie genau unsere Rückmeldungen gelesen werden.

#### Beilage 4: Flexible Lernformate

Innovative Lern- und Unterrichtsformate sind sehr wohl auch in 45-Minuten-Lektionen (und erst recht in den in der Mathematik bis anhin sehr häufigen 90-Minuten-Doppel-  
lektionen) möglich.

Blöcke à vier Lektionen können (insbesondere in den unteren Klassen) nicht sinnvoll gefüllt werden. Es ist offensichtlich nicht sinnvoll 180 Minuten lang elementare Algebra zu machen (selbst mit verschiedensten Formen nicht). Wenn aber der Block z.B. in Algebra und Geometrie aufgeteilt wird, kann man auch gleich zwei Doppellektionen daraus machen.

In der ersten Klasse ist auf die flexiblen Lernformate grundsätzlich zu verzichten. Sonst hätte eine Klasse z.B. einen Mathematikblock in der Probezeit (erstes oder zweites Quartal) die andere aber nicht (drittes oder viertes Quartal). Das wäre eine grobe Ungleichheit, welche ja offenbar um jeden Preis vermieden werden soll (vergleiche Beilage 3).

Da im vierten Jahr im vierten Quartal die Maturaprüfungen anstehen, stehen dann nur drei Quartale zur Verfügung. Durch einen Stundenplanentwurf muss zunächst geklärt werden, ob die Verteilung damit überhaupt aufgeht.

Unterrichtet eine Lehrperson zwei Parallelklassen (was bei einer Anstellung von 100% unumgänglich ist), können die Blöcke für die beiden Klassen nicht im gleichen Quartal stattfinden. Das geht weder organisatorisch noch wegen der Arbeitsbelastung für die Lehrperson. Das führt dazu, dass es in diesen Blöcken um Inhalte geht, die nichts mit dem restlichen Stoff zu tun haben (was in aufbauenden Fächern wie der Mathematik offensichtlich unsinnig ist) oder dass die Klassen auf sehr unterschiedlichem Niveau sind. Dies führt dazu, dass im Schwerpunktfach kaum auf einem einheitlichen Niveau aufgebaut werden kann.

Wir haben grosse Zweifel, ob dieses System überhaupt stundenplantechnisch sauber umsetzbar ist. Wir fordern deshalb nochmals eine Machbarkeitsstudie zum Stundenplan und die Umsetzung zunächst mit Pilotklassen und dann an einer Pilotschule.

Die Erarbeitung dieser flexiblen Lernformate ist sehr zeitaufwändig. Sie kann nicht parallel zum ordentlichen Unterricht erfolgen. Es müssen also vorher ausreichend Zeitgefässe geschaffen werden, in denen die Vorbereitung stattfinden kann.

Folgerungen:

- Der Umfang der flexiblen Lernformate ist zu reduzieren. In den ersten beiden Jahren ist ganz darauf zu verzichten, im dritten Jahr maximal ein Halbtage, im vierten Jahr maximal zwei Halbtage.
- Flexible Lernformate sollen zunächst in Testklassen und dann in einer Testschule erprobt werden.
- Es soll ein Teststundenplan für eine ganze Schule (Klassen, Lehrpersonen, Zimmer) erstellt werden, bevor der Umfang der flexiblen Lernformen festgelegt wird.
- Für die Erarbeitung der flexiblen Lernformate sind Zeitgefässe zu schaffen.

#### Beilage 5: Aufnahmeverfahren

Aufgrund der Rückmeldung der Sekundarschul-Lehrkräfte bevorzugen wir ein System, bei dem die Aufnahmeprüfung die Promotion dominiert, und die Beurteilungen der Sekundarschullehrkräfte mit geringerem Gewicht einfließt.

#### Beilage 6: Italienisch als Grundlagenfach

Wir haben nichts gegen ein Grundlagenfach Italienisch. Die Einführung widerspricht aber der ganzen Argumentation der Beilage 3 (schwerpunktgemischte Klassen). Ausserdem wird dadurch die Stundenplanung weiter erschwert.

#### Beilage 7: Immersion am Gymnasium

Es ist für uns nicht schlüssig, warum es bilinguale Ausbildungsgänge gibt. Dies widerspricht der Gleichbehandlung.

Auch für bilinguale Klassen sollte die einheitliche Stundentafel gelten. Es ist nicht einzusehen, warum gerade hier eine Ausnahme gelten sollte.

Von einem Ausbau oder Zwang zu immersivem Unterricht im Fach Mathematik ist abzusehen.

Freundliche Grüsse

Hanspeter Stutz  
im Namen der Fachgruppe Mathematik der Kantonsschule Wattwil